

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stolp Band Theil 2 Blatt Nr. 92 auf den Namen der Schuhmachermeister Hermann Sels'schen Eheleute eingetragene, hier Langestraße belegene Grundstück am 13. Februar 1886 Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 550 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hier Zimmer Nr. 14 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den rücker übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorgeht, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Forderungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Dieserjenige, welche das Eigentum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstückes tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am 15. Februar 1886, Vormittags 11 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden. Stolp, den 18. Dezember 1885.

Königliches Amtsgericht.
Städte- u. Wild Enten sind aus erster Hand zu beziehen von
W. Richter, Fischbändler, Altwap.

Um mein bedeutendes Lager selbstgefertigter

Pelzwaaren

bis Weihnachten soviel wie möglich zu räumen, verkaufe von heute ab sämtliche Artikel

25% billiger als bisher.

Hermann Bloch,
Schmiedestr. 65.



Als passendes
Weihnachtsgeschenk
empfehle meine garantiert reinen
**Medicinal-
Tofayer = Weine**
in Präsentfläschen zu 3 und 6 Flaschen,
gleichzeitig halte mein reichsortirtes
Lager in Arrac, Rum, Cognac,
Liquoren, Roth- und Rhein-
weinen und Champagner bestens
empfohlen.

G. Klein.

Lotterie
zum Besten des
Pestalozzi-Vereins.
Ziehung am 27. April 1886
Loose à 50 Pf.

sind zu haben bei
Louis Hauptfleisch, C. Schrader,
Lehrer Bubolz und in
F. W. Felge's Buchdruckerei.

Den hinter meinem Wohn-
hause belegenen großen
Garten

bin ich Willens zu ver-
pachten.

A. Mendelson,
Rummelsburg.

Jeden Dienstag u. Donnerstag
Schmornwurst

bei
Emil Kamphausen.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlage von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2—8 Personen.
4. Auflage 1883.

In eleg. Kasten. Preis 4 M.
In diesem überall bekannten und beliebten Spiele liegt bereits die 4. Auflage in eleganter Ausstattung vor.

Dies 3 naterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Vehimittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntnis der vorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln etc zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgetheilten geographischen Punkten (Vahren, Ostsee, Alpen, Wien u. s. w.) Einer der Mitspielenden ruft die Namensklänge aus und die Spielenden befehlen mit kleinen Blättchen die ausgetheilten Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äußerst anhaltend und zugleich in hohem Maße instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Gelegenheitskauf

wie solcher sobald
nicht wieder vorkommen dürfte,
daher

Beachtenswerth.

Am Lager befinden sich noch

farbige Seidenstoffe zu Roben,

schwarze Seidenstoffe,

Gardinen,

Teppiche,

Mäntel

in verschiedensten Façons.

Vorstehende Sachen verkaufe ich von heute ab, da ich absolut damit räumen muß, zu jedem nur annehmbaren Preise.

Ausverkauf

von
Gustav Rosendorf.

Weidenslauffer, Berlin NW. | Eine Hinterwohn. für 20 Thlr zum Pianinos | 15 Mark monatlich. | 1 Jan. zu vermieten. Bell-Organ | Katalog gratis. | Mittelstraße 159.

Werthvolles Weihnachtsgeschenk.

Eine Bibliothek bester französischer Autoren für die Familie bildet:

Le Roman des familles
(franz. Unterhaltungsblatt)

Jahrgang I—V (Adaptenpreis M. 73,—) für nur M. 35,—, eleg. gebun. für nur M. 45,—. Einzeln theurer. Gegen Einbnd. od. Nachn. franco.

Probheft gratis.
Julius Engelmann,
Berlin, Lützowstr. 16.

Kein

Reinapparat (wie Augenblicks-Copist, Schnell-Copist, Rectograph etc.) in der
Universal-Copir-Apparat
(D. R. P. No. 24172),
welcher unabhängig von Kälte u. Hitze, ganz aus Eisen gebaut, NUR auf Metallplatten laufend, unvergängliche, Portocermässige, getriebene Copien von Schriften, Noten, Zeichnungen etc., sowie von Buchdruck, Gläsern, Holzschlitten etc. liefert und gleichzeitig das ganze Jahr als gewöhnlicher Copirpresse dient. Preis per Satz 100 Thaler.
Otto Zinner, Dresden, Raulhstraße

Anzeiger für Schlawe.

Inserate
für die „Stolper Post“ nimmt Herr C. A. Jasch in Schlawe entgegen.

ff. Käse
per Stück 25 und 30 Pf.
empfiehlt

Firenze Belcarelli.
Stolper Arbeitsmarkt.
6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

- 1 kräftiges Stubenmädchen find. z. 1. Jan. 1886 Stellung. H. Rumbold's Hotel, Stolp.
- 1 Schäferknecht: Dom. Vessin.
- 1 Pferde-Deputanten u. Tagelöhner: Dom. Reitz, z. Marien.
- 1 Pferde-Deputanten und einige Tagelöhner: Dom. Reitz, z. Marien.
- 1 Gärtner: Dom. Sochow zum 1. Januar.
- 1 Lehrling: Böttchermstr. C. Rahn.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.
(6malige (zweizeilige) Aufnahme kostet 50 Pf.)

Bahnhofstr. 13, 1 Tr., 1 Wohn. v. 6 Z. n. Zub., auf Wunsch Remise und Pferdebestall, z. 1. Jan. od. später
Langestr. 104, 1 fl. Laden n. Wohnung sogleich.

Al. Gartenstr. 27, 1 Wohn. v. 2 St., Kab. u. Zub. z. 1. April.
Friedrichstr. 38, 2 Wohn. v. 2 Stub. m. Kab. u. Zub. sogle. od. 1 Jan.
Gr. Gartenstr. 33, 1 Wohn. z. 1. Jan. Goldstr. 363, 1 möbl. Zimmer m. Kab. z. 1. Januar.

Wasserstand der Stolpe
an der Präsidentenbrücke:
18. Decbr Wasserstand Meter 1,35.
In Stolpmünde:
17. Decbr Wasserstand im Hafen 4,9 Meter
Wasserstand im Seequart 3,14 Meter

Sächlicher Kalender 1886.

December hat 31 Tage.	Samstag	Sonntag
1	2	3
4	5	6
7	8	9
10	11	12
13	14	15
16	17	18
19	20	21
22	23	24
25	26	27
28	29	30
31		

Stolper Marktpreise

vom 19. Decbr. 1885.	100 M.	150 M.	150 M.
Weizen, gut	100 M.	15 60	15 40
" mittel		15 40	15 20
" gering		15 20	14 —
Roggen gut		12 50	12 30
" mittel		12 30	12 10
" gering		12 10	11 90
Gerste, gut		12 80	12 60
" mittel		12 60	12 40
" gering		12 40	12 20
Hafers, gut		13 —	12 80
" mittel		12 80	12 60
" gering		12 60	12 40
Erbsen, gelbe z. Kochen		15 60	15 —
Speisebohnen, weiße		40 —	39 50
Binsen		50 —	49 50
Kartoffeln		2 —	1 80
Richtstroh		3 20	2 70
Krummstroh		3 70	2 40
Heu		5 —	4 50
Rindfleisch v. d. Keul, 1 Kl.		1 —	90
" Bauchfleisch		80 —	70
Schweinefleisch		1 —	80
Kalbfleisch		60 —	50
Lammfleisch		90 —	80
Speck, geräuch.		1 80	1 60
Esbutter		1 80	1 60
Eier	60 Stück	3 —	2 80

Gold- und Papiergeld

vom 19. December..	
Ducaten p. St.	—
Souveraines	—
20-Fres. Stücke	—
Franz. Banln.	80,80 bz.
Oesterr. Banln.	161,65 bz.
Russ. Note 100 R.	199,20 bz.

Zinssatz der Reichsbank.

Wechsel 4%, für Lombard 5%.
(Hierzu eine Beilage.)

Weihnachts-Ausverkauf.

- Wollene Shawls von 10 Pf. an,
- Wollene Westen von 75 Pf. an,
- Wollene Herrentücher von 35 Pf. an,
- Wollene Kopftücher von 40 Pf. an,
- Wollene Mannsjacken, dicke Waare, von Rmt. 1,25 an,
- Unterbeinkleider, warme haltbare Waare von „ 1,10 an,
- Schürzen, schön garnirt von 50 Pf. an,
- Handschuhe, gestricke Paar 50 Pf.
- Kragen, vorjährige Façons Std. 15 Pf.
- Schleifen, elegant Std. 30 Pf.
- Mannstrümpfe, gute Wolle Paar 35 Pf.
- Frauenstrümpfe, gute Wolle Paar 50 Pf.
- Kinderstrümpfe, gute Wolle Paar 20 Pf.

empfehlen
Joachim Brat.

Heiße Sinn.

Roman von Theodor Küster.

14]

Fortsetzung.

„Kann es denn nicht bleiben wie es seither gewesen? — Wollen Sie mich jetzt nicht mehr in diesem mir so lieb gewordenen Hause behalten, ganz Ihrem Schutz vertrauend wie früher? — Ich mag gar nicht die Huldigung all' der vornehmen Männer, von denen Sie gesprochen, will sie wenigstens auf das ganz Uuvermeidlichste beschränkt wissen und nur Ihnen und meiner Kunst leben! — Wenn Sie es allerdings wünschen, Oheim“, fügte sie hinzu, daß ich nach Paris hinein ziehe, so muß ich ihrem Gebot ja Folge leisten, aber ich werde mich dann nie mehr so ruhig, so glücklich fühlen als hier!“ —

Selma's Augen füllten sich mit Thränen und sie brach in ein leidenschaftliches Weinen aus. — Für Reinhard war diese Scene eben so drückend, und er mußte all' seine moralische Kraft zusammenraffen, um der von ihm selbst als die richtige anerkannten Richtung treu zu bleiben.

Nach einer Weile faltete sie ihre Hände und rief mit stehender Geberde:

„Oheim! — Schicken Sie mich doch nicht fort!“ —

Dieser Appell drang warm zu Reinhard's Herzen, als er das liebliche Mädchen so bescheiden bittend vor sich sah, sie bot ihm ja ihr reines, liebendes Herz — wie viele Andere an seiner Stelle wären übergelächelt gewesen, hätten dankbar die Hände mit Küssen bedeckt und sich dem Strome der Leidenschaft mit ganzer Seele hingegeben! — Nicht so Reinhard: er mußte diese nicht so verkennde Liebe — die nicht die einer jüngeren Schwester für den älteren Bruder, nicht die einer liebenden Nichte für den Oheim und treuen, aufopfernden Vormund war — zurückweisen, mußte ernst und kalt erscheinen, obgleich sein Inneres, sein Herz, sein ganzes Gefühlsleben übermächtig erregt war. — Liebe thut ja so wohl; sie erquickt und verjüngt ein Herz, das mit ihr abgeschlossen zu haben glaubte, auch selbst dann noch, wenn es sie nicht erwidern kann. —

Es drängte Reinhard, Selma's Hände zu ergreifen, ihren blonden Scheitel zu küssen und ihr zu sagen, aus welchen Gründen er keine Liebe mehr erwidern könne; doch er mußte befürchten, daß sie ihn nicht verstehen würde — warum also eine alte halbvernarbte Wunde frisch bluten machen, ohne den nöthigen Balsam für ihre Heilung zur Hand zu haben?

Kalt, theilnahmslos klang es, als er dann, die Augen seitwärts gewendet, erwiderte:

„Wie Sie wollen, Selma; ich hatte nur die Absicht, Ihnen zu sagen, daß ich Sie gewiß nicht gegen ihren Wunsch hier in dieser Abgeschlossenheit von der großen Welt halten will.“ —

Sie blickte wiederum traurig zu ihm auf. — Wie kalt, wie gleichgültig klangen diese Worte! — So hatte er ja sonst nie zu ihr gesprochen; nicht zu jener Zeit, in der sie arm und einsam in der Welt stand, und nun, wo Andere uneingeschränkt ihr huldigten, nun war er kurz und kalt gegen sie, wandte sich ab von ihr. . . . — War sie ihm eine Last?!

Voller Schreck ergriff sie dieser Gedanke. Und sie mußte sich weiter fragen: konnte er sie, die arme Hilfsbedürftige, mit den Wogen des Lebens so wenig Vertraute, lieben?! — O wie gern hätte sie den neuen Glanz, den sie kaum errungen, hätte sie ihre ganze Zukunft dahingegeben, da diese — so glaubte Selma — ihr die Liebe Reinhard's entfremdet, daß frühere schöne Verhältnisse gestört hatten! — Sie, sonst so heiter und sorglos, war jetzt traurig und

Nachdruck verboten

weinte um verlorenes Glück, trotz all' ihrer bedeutenden Erfolge auf dem Gebiete der Kunst! —

Sie schüttelte wehmüthig das schöne Köpfchen und sagte zu sich:

„Er kann mich nicht lieben, wie ich ihn liebe! — Im Reiche der Töne muß ich Ersatz zu finden suchen für meine verlorenen Hoffnungen.“ —

Von dem Augenblick an verrieth keiner ihrer Blicke, kein Wort mehr, was Selma für Reinhard fühlte; deshalb war auch bald wieder zwischen Beiden das frühere harmlos-freundliche Verhältniß hergestellt.

Nachdem Selma Spang wiederholt öffentlich aufgetreten war, durch stets sich steigern den Beifall ausgezeichnet, hatte Fama die Person der jungen Künstlerin mit allerlei märchenhaften Geschichten umgeben. War es doch der Pariser Gesellschaft etwas durchaus Neues, daß eine wie Selma gefeierte Künstlerin so still und verborgen lebte, die Huldigungen Aller, die sich ihr zu nähern bemüht waren, zurückwies und sich von der Gesellschaft, außer ihrer Mitwirkung in den großen Concerten, vollständig fern hielt. Ihre Unnahbarkeit hatte sie den Pariser natürlich noch weit interessanter gemacht und man wünschte Alles zu kennen und zu erfahren, was sich irgendwie auf Selma Spang bezog. Man wollte wissen, sie sei verheirathet und der angebliche Oheim, der Mann mit dem ernstesten, denkenden Gesicht, der sich stets in ihrer Nähe befand, sobald sie sich öffentlich zeigte, sei ihr eifersüchtiger, sie mit Argusaugen bewachender Gatte. — Bei jedem neuen Auftreten fand man sie entzückender und die Concerte, in welchem Selma sang, bildeten lange vor- und nachher das Tagesgespräch.

Von all' diesen Vorgängen ahnte Selma nichts. Sie lebte still, wie eine liebende jüngere Schwester vertrauensvoll zu Reinhard aufblickend, den sie nun gleich einem erfahrenen Bruder verehrte. Die große und ungetheilte Anerkennung, deren sie sich erfreute, genügte ihr vollkommen — sie erwartete und verlangte nicht mehr. —

Und Er? — Er wußte allerdings besser, wie es stand, und er kannte die Pariser Gesellschaft besser; aber er verstand es auch, das ihm rückhaltlos anvertraute junge Mädchen zu hüten, nun um so mehr, da Selma, der er die vollste Selbstständigkeit angeboten, diese nicht annehmen wollte, sondern ihn moralisch fast gezwungen hatte, das bisherige Verhältniß fortbestehen zu lassen. Einem rechtmäßigen Gatten allein wollte er sein Beschützeramt übertragen. Allerdings war wenig Aussicht vorhanden, daß sie einen der zahlreichen Verehrer — ja auch schon Bewerber um ihre Hand — bevorzugen werde. Seit das alte, freundliche Verhältniß wieder hergestellt war, seit er sie mit wahrer brüderlicher Liebe behandelte und Selma nie wieder durchblicken ließ, daß ein anderes Gefühl als das schwesterlicher Liebe zu ihm ihre Brust erfüllte, da ihr weiblicher Stolz ihr verbot, anders als eine Verwandte zu ihm sich zu stellen, ward sie ihm in dem kleinen Landhause in Fontenay-aux-Roses von Tag zu Tag unentbehrlicher.

Selma zeigte sich zwar nicht so harmlos heiter wie sie es früher gewesen, doch sie verstand durch ihre lebenswerthe Anmuth und Bescheidenheit und dadurch, daß sie ihm ihre Gesellschaft nie ungefordert aufdrängte, ihm das einsame Leben angenehm zu machen und er empfand die Wohlthat eines nach allen Seiten hin geordneten Haushalts, dem zwar Selma nicht vorstand, dessen Mittelpunkt sie aber nichtsdestoweniger bildete.

Oft des Abends in der Dämmerstunde sang sie ihm ein Lied; dann begleitete er sie auf dem Piano. Und niemals war ihr Gesang inniger, seelenvoller, als wenn er ihm galt. — Selma

schwärmte für Reinhard's Arbeiten und nahm innigen Antheil an seinen Erfolgen. Er las ihr seine Manuscripte stets vor, ehe er sie nach Deutschland schickte. Aus seinen Werken lernte sie ihn erst kennen und die Tiefe seines Gefühls, sein edles, warmes Herz bewundern. Sie begann zu ahnen, daß Reinhard nicht immer so einsam gelebt, wie er es jetzt that, daß er die Welt kennen gelernt, des Herzens Liebesglück und Schmerz empfunden. —

Sie hätte wohl wissen mögen, ob ihr „Oheim“ schon, ob glücklich, ob unglücklich, geliebt habe und vor Allem, warum er jetzt so vor der Welt sich zurückzog? Mit all' ihrer Liebe und Verehrung wünschte sie ihn vergessen machen zu können, was die Liebe an ihm vielleicht — gesündigt! —

Eines Nachmittags saßen sie Beide im Salon und unterhielten sich von gleichgültigen Dingen.

Plötzlich sagte Selma etwas erregt:

„Nach Deutschland treibt mich jetzt meine ganze Sehnsucht, ich möchte unter den Menschen leben, die Sie, mein lieber Oheim, so herrlich schildern, unter den edlen, wahren Frauen, den offenen deutschen Ehrenmännern! — Sobald meine kontraktliche Verpflichtung abgelaufen ist, werde ich Deutschland besuchen — daß heißt,“ setzte sie fast kleinlaut, schüchtern hinzu, „wenn Sie mein Vorhaben billigen, Oheim.“ —

Sie hatte eben bemerkt, daß ein leichter Schatten über sein Gesicht hinzog. —

Eine Pause in der Unterhaltung trat ein, während deren ihr Blick ängstlich an seinem Gesicht hing.

Dann sagte er, ohne Selma dabei anzusehen:

„Ich habe Ihrem Großvater versprochen, Sie nach Deutschland zu führen. Ich bin selbst überzeugt, daß Sie sich dort wohler fühlen werden, als hier.“ —

Er konnte selbst nicht verhehlen, daß es auch ihn mächtig nach der Heimath hinzog. Seit er Deutschland verlassen, hatte er Nichts mehr gehört über die Personen, die ihm dort theuer waren, die er gekannt hatte, die ihm so nahe gestanden. — Er sehnte sich nach seiner alten Mutter, nach den Menschen, die er kannte und schätzte, mit einem Wort: nach heimathlichen Verhältnissen. —

Wie lange dünkten ihm die Jahre schon, welche er fern von Deutschland hatte hinbringen müssen, und wie schaal und öde das Leben in der Fremde! — Zu einem ganz andern Menschen hatte diese Zeit ihn gemacht: das heiße, leicht aufwallende Blut hatte gelernt, ruhiger zu fließen; er glaubte die Periode, in welcher sein Herz so unruhig pulst, sei eine längst vergangene. Der heiße Drang seiner Jünglingsjahre war verschwunden, hatte sich selbst verzehrt; ein ernster, gereifter, denkender Mann war er geworden. —

Seine Mutter hatte er ja kurz vor seiner Abreise nach London geschrieben, daß er wiederkehren werde, so bald er vergessen hätte und ein Anderer geworden sei. —

Hatte er denn vergessen?!

Nein, das konnte er nie und nimmer! — Die Zeit seiner heißen überschwenglichen Liebe, die ihn von der Gattin und aus dem Vaterlande getrieben, die vermochte er nicht zu vergessen, nur ruhiger, überlegter zu denken — das hatte er in diesen Jahren eines freiwilligen Exils, unter fremden Menschen und neuen Eindrücken gelernt.

(Fortsetzung folgt.)

Geister

Geister sind die unsterblichen Seelen der Verstorbenen, die nach dem Tode weiterleben. Sie können sich in verschiedenen Formen zeigen, wie zum Beispiel als Erscheinungen, Stimmen oder als Schatten. Die Wissenschaft der Geister ist seit Jahrhunderten ein Thema der menschlichen Kultur und Religion.

Die Geister sind die unsterblichen Seelen der Verstorbenen, die nach dem Tode weiterleben. Sie können sich in verschiedenen Formen zeigen, wie zum Beispiel als Erscheinungen, Stimmen oder als Schatten. Die Wissenschaft der Geister ist seit Jahrhunderten ein Thema der menschlichen Kultur und Religion.

Die Geister sind die unsterblichen Seelen der Verstorbenen, die nach dem Tode weiterleben. Sie können sich in verschiedenen Formen zeigen, wie zum Beispiel als Erscheinungen, Stimmen oder als Schatten. Die Wissenschaft der Geister ist seit Jahrhunderten ein Thema der menschlichen Kultur und Religion.

Geisteswissenschaftliche Zeitschrift für die Erforschung der menschlichen Seele